

# Die Humboldts und Gastein – weitere Mosaikstein(ch)en.

---

Kürzlich bekam ich Dr. Fritz Grubers hervorragendes Buch *Mosaiksteine zur Geschichte Gasteins*<sup>1</sup> geschenkt. Seitdem lese ich in diesem Buch kreuz und quer und habe viel Spaß und bekomme viele Anregungen.

Was die Phantasie am meisten anregt, sind natürlich die Lücken und kleinen Fehler. So ist das Thema „Badeprominenz“ zwar als erst künftiges Thema genannt, auf Seite 500 f. findet sich aber Alexander von Humboldt als prominenter Besucher des Jahres 1827 neben seinem Bruder Wilhelm. In diesem Jahr ist Caroline von Humboldt zum zweiten Mal, diesmal in Begleitung ihres Gatten und ihrer Tochter Caroline, zu Kur im Gasteiner Badeschloss. Sie ist nicht genannt. Alexander dagegen erkundigt sich mit Brief vom 24.3.1795 bei Karl Maria Ehrenbert Freiherr von Moll, Direktor der Hofkammer in Salzburg (eine Art Premierminister unter den Erzbischöfen Joseph Franz Anton von Auersperg und Hieronymus von Colloredo), nach dem Goldgehalt des in Gastein produzierten Schlichs<sup>2</sup>. Und 1799 interessiert er sich explizit für die technischen Anlagen auf dem Radhausberg<sup>3</sup>. Trotzdem war Alexander, soweit es die Quellen und die Chronologie belegen, unverständlicherweise nie in Gastein. Im April 1827 verlässt Alexander nach 23 Jahren Paris, um sich über London und Hamburg-Altona, dem Ruf seines Königs folgend, nach Berlin zu begeben. Das Jahr ist ausgefüllt mit Tätigkeiten an den Berliner Akademien der Wissenschaften und der Schönen Künste und weiteren wissenschaftlichen Tätigkeiten, bis er am 3. Nov. seine berühmten *Kosmos-Vorlesungen* beginnt.

Ich möchte einige Mosaiksteinchen hinzufügen, die in Vergessenheit geraten könnten, die aber die Geschichte Gasteins noch etwas bunter machen. Hier also das erste Steinchen.

## M 1. Die Humboldts und Kaiser Wilhelm I.<sup>4</sup>

Caroline und Wilhelm von Humboldt zeigten ein für die damalige Zeit merkwürdiges Desinteresse an der Weiterführung des Namens von Humboldt durch männliche Nachkommen. Nach den Testamenten des Ehepaares bekamen die Töchter Caroline (1792-1837), Adelheid (1800-1856) und Gabriele (1802-1887) die Besitzungen in Berlin-Tegel, Burgörner (Thüringen) und Auleben (Sachsen-Anhalt) und die Söhne Theodor (1797-1871) und Hermann (1809-1870) die Landgüter im schlesischen Ottmachau. So lebten die Töchter im politischen und gesellschaftlichen Mittelpunkt und die Söhne auf Landgütern an der Peripherie des damaligen Preußens<sup>5</sup>. Zudem wurde der Sohn Theodor als Folge einer Malariaerkrankung

---

<sup>1</sup> Fritz Gruber: *Mosaiksteine zur Geschichte Gasteins und seiner Salzburger Umgebung*. Bergbau – Badewesen – Bauwerke – Ortsnamen – Biografien – Chronologie. 30. Ergänzungsband der Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde. Bad Gastein 2012, Eigenverlag des Rotary Clubs Bad Gastein. Ich danke dem Rotary Club und seinem Präsidenten in 2012 Georg Kaltenbrunner für dieses großartige Geschenk.

<sup>2</sup> Feinkörniges durch nasse Aufbereitung angereichertes Erzmineralkonzentrat.

<sup>3</sup> Darüber gibt eine längere, noch unveröffentlichte, Passage in seinem Tagebuch Auskunft.

<sup>4</sup> Eine erste Fassung dieses Aufsatzes erschien in der Gasteiner Kulturzeitschrift „kultur passiert...“ des Gasteiner Kulturkreises, Heft 82, Herbst 2013, S. 18-19. <http://www.gasteiner-kulturkreis.at>

<sup>5</sup> Das ländlich geprägte Ottmachau wurde auch spöttisch „Pensionopolis“ (für Offiziere und Beamten) genannt. Hermann erbte zusätzlich das mütterliche Gut Hadmersleben in Thüringen, was er sehr bald verkaufte.

und einer Hirnhautentzündung in seiner Kindheit ein schwieriger Charakter<sup>6</sup> und starb vor seiner jüngeren Schwester Gabriele. Diese war verheiratet mit Heinrich Freiherr von Bülow, preußischer Minister der auswärtigen Angelegenheiten, den Wilhelm politisch „herangezogen“ hatte und sehr schätzte. So wurde Wilhelms Reputation hauptsächlich auf diese weibliche Linie weitergegeben<sup>7</sup>. Die Nachkommen Theodors, also die Träger des Namens von Humboldt, fühlten sich dagegen im gesellschaftlichen Schatten (und gerieten um die Mitte des 19. Jahrhunderts fast in Vergessenheit). Theodor hatte einen Sohn, der wie sein Großvater Wilhelm (1823-1867)<sup>8</sup> hieß. Dieser heiratete am 17. Mai 1851 Hermine (1830-1903), die jüngste Tochter des Generals Franz von Werder und seiner Gattin Wilhelmine, geborene von Alvensleben. Die von Werder und die von Alvensleben waren Uradelsgeschlechter, die nachweislich vor 1400 schon dem ritterbürtigen Adel angehörten. Franz von Werder war ein hervorragender Offizier und persona grata am königlichen Hof Preußens. Das gesellschaftliche Schattendasein empfand besonders Hermine als problematisch. Aber erst nach dem Tod des schwierigen Schwiegervaters nahm sie es in Angriff, die Reputation der Familie zu stärken, indem sie den Freiherrentitel anstrebte.<sup>9</sup> So „erreichte [sie] im Jahr 1875 die Anerkennung des Freiherrntitels durch den König“<sup>10</sup>, gemeint ist natürlich Wilhelm I., seit 1871 auch Deutscher Kaiser. Das Recht, den Freiherrentitel zu führen war besonders wichtig für die Söhne und Enkel im militärischen und diplomatischen Dienst. Mit viel Fleiß und Energie schrieb sie die Familienchronik die dann 1877 in den *Gothaischen genealogischer Hof-Kalender* oder *Gothaisches Genealogisches Handbuch des Adels*, Unterreihe *Freiherrliche Häuser* erstmals wieder erschien.

Dazu erzählt Kurt-R. Biermann, der ehemalige Leiter der Alexander von Humboldt-Forschungsstelle an der Akademie der Wissenschaften der DDR, folgende Geschichte:

„Als im Oktober 1965 der in Mexiko ansässige Bankier *Wilhelm Baron von Humboldt* (1888-1970), ein Ur-Urenkel Wilhelm von Humboldts, die Hauptstadt der DDR besuchte und auch dem Präsidenten der Akademie der Wissenschaften der DDR seine Aufwartung machte, wurde ich zu dem Gespräch hinzugezogen. Ich nutzte die Gelegenheit, um in Erfahrung zu bringen, ob sich noch Reste jener hypothetischen Familienüberlieferung erhalten hätten, und stellte die Frage:[17]<sup>11</sup> „Worauf gründete

---

<sup>6</sup> Der erstgeborene neunjährige Sohn namens Wilhelm, der zweitgeborene sechsjährige Theodor und ein Bediensteter erkrankten nach einem Ausritt während der Sommerfrische 1803 in Ariccia in den Albaner Bergen an Malaria, die nur Theodor mit Folgeschäden überlebte.

<sup>7</sup> Die Schwester Adelheid von Humboldt war verheiratet mit August von Hedemann (1800-1856), einem hohen Militär unter Wilhelm I. Die Ehe blieb kinderlos. Der Bruder Herrmann hatte nur weibliche Nachkommen.

<sup>8</sup> Wilhelm hatte in Heidelberg und Berlin Rechtswissenschaft studiert, musste aber aus finanziellen Gründen sich mehr um die Aufsicht und Verwaltung des Gutes Ottmachau kümmern.

<sup>9</sup> Bis zum 11.6.1875, dem Tag der Veröffentlichung der königlichen Genehmigung, ist es falsch, die Humboldts als „Baron“ oder „Freiherr“ anzusprechen, was folgende Quelle verdeutlicht: „...auch in der Urkunde vom 27. Aug. 1809, wodurch dem ältesten Sohne [Theodor] des Herrn Ministers [Wilhelm von Humboldt] die Annahme des von Dachröden'schen Namens und Wappens gestattet worden, geschieht des freiherrlichen Prädicats keine Erwähnung. ... 12. Nov. 1830, gez. von Wittgenstein“ [Fürst zu Sayn-Wittgenstein, königl. Oberkammerherr und Wirkl. Geh. Staatsminister, dem das Heroldsamt für Standes- und Adelsachen unterstand und der damit für einschlägige Fragen des Protokolls zuständig war, beantwortete damit eine interne Anfrage der preußischen General-Ordenskommission. Er räumte ein, dass „das gedachte Prädicat im gewöhnlichen Leben und selbst in öffentlichen Ausfertigungen oft beigelegt worden ist“]. Zitiert nach: Karl Bruhns: Alexander von Humboldt. Eine wissenschaftliche Biographie, hrsg. von Karl Bruhns, Leipzig 1872. Neudruck Osnabrück 1969. Band 1, S. 281f. Es ist die Antwort auf eine entsprechende Anfrage der preußischen General-Ordenskommission, die aufgrund einer Kabinettsorder vom Februar desselben Jahres eine neue Ordensliste erarbeiten sollte, die 1832 erschien.

<sup>10</sup> Zitiert nach einer unveröffentlichten Familienchronik. Wilhelm I. ist seit 1858 Regent, seit 1861 König von Preußen.

<sup>11</sup> Zitiert wird die unmittelbar nach der Unterredung angefertigte Aufzeichnung des Verfassers Kurt-R. Biermann.

sich Ihrer Meinung nach der Anspruch der Brüder *Wilhelm* und *Alexander von Humboldt* auf das Prädikat eines Freiherrn bzw. Barons?“

Baron von Humboldt antwortete[18]<sup>12</sup>:

»Das weiß ich nicht. Ich kann nur nach einer Erzählung meines Vaters[19]<sup>13</sup> folgendes dazu sagen: Als der Antrag der Nachkommen *Wilhelm von Humboldts* auf Baronisierung *Wilhelm I.* von Preußen vorgelegt wurde, fragte dieser ganz verwundert: ‚Ja, sind sie das denn nicht?‘ Auf die verneinende Antwort entgegnete er: ‚Mein hochseliger Vater[20]<sup>14</sup> hat die beiden Herren *von Humboldt* stets als Freiherrn ästimiert – also waren sie solche!‘ Daraufhin wurde den Nachkommen *Wilhelm von Humboldts* 1875 die erbliche Führung des Freiherrn-Titels bewilligt – ein in der Geschichte der Nobilitierungen wohl einmaliger Vorgang.«<sup>15</sup>

Es ist eben dieser Kaiser Wilhelm I., dessen Büste die Promenade so schön schmückt, der, offenbar angestrengt von so viel Beharrlichkeit und nach einem so schwierigen Akt wie der Verleihung eines Freiherrntitels, seine 11. Kur in Bad Gastein brauchte! Ein nettes Detail am Rande: Die Genehmigungsurkunde zur Führung des Freiherrentitels wurde in [Bad] Ems ausgestellt, Kaiser Wilhelms I. zweitem bevorzugter Kurort.

Mathilde (1800-1881), Theodors Frau, bemühte sich erfolgreich, ihren beiden Kindern eine breite und solide Kenntnis der europäischen Literatur zu vermitteln. Die Werke von Cervantes bis Schiller wurden im Familien- und Freundeskreis laut vorgelesen, wenn möglich in der Originalsprache. So wurde Wilhelm eine Zeitlang *Vorleser bei der Princess von Preußen*, der späteren Kaiserin Augusta<sup>16</sup> und Gemahlin Wilhelms I. Interessant daran ist, dass dies in die lückenlose Folge der persönlichen Nähe der Humboldts zum preußischen Herrscherhaus passt, die vom Großvater<sup>17</sup> der berühmten Brüder an bis zum Untergang der preußischen Monarchie 1918 nachweisbar ist, sei es als hohe (Garde-) Offiziere, diplomatische Sonderbeauftragte, Kammerherren, Prinzenenerzieher, Vorleser, Vortänzer, Hofdamen oder als Pagen.<sup>18</sup> Und auch Hermine, hochgebildete Tochter des königlich-preußischen Generals der Infanterie und sowohl mütterlicherseits als auch väterlicherseits aus Uradelsgeschlechtern stammend, hatte eben auch sehr gute Beziehungen zu den Hofkreisen in Berlin und konnte daher den Antrag auf den Freiherrn-Titel den entsprechend einflussreichen Leuten übergeben.

Georg von Humboldt-Dachroeden

---

<sup>12</sup> Ebenda.

<sup>13</sup> *Hans-Paul Frhr. von Humboldt-Dachroeden* (1857-1940).

<sup>14</sup> *Friedrich Wilhelm III.* von Preußen

<sup>15</sup> Die Passage wurde entnommen: Internetzeitschrift *Humboldt im Netz* (HiN) XII, 23 (2011) S. 68-71. Hier S. 70. Kurt-R. Biermann: War Alexander von Humboldt ein „Freiherr“ (oder „Baron“)?

Zuerst erschienen in: NTM-Schriftenr. Gesch. Naturwiss., Technik, Med. – Leipzig, 26 (1989) 2, S. 1-3\*

<sup>16</sup> Augusta von Sachsen-Weimar-Eisenach war seit dem 11. Juni 1829 mit dem Kronprinz Wilhelm verheiratet und wurde daher bis zur Inthronisierung ihres Mannes als „Princess von Preußen“ tituliert.

<sup>17</sup> Johann [Hans] Paul Humboldt (1684-1740). 1738 beantragte und erreichte er in einem Immediatgesuch den Adelstitel für seine militärischen Verdienste.

<sup>18</sup> Was wir den Gasteinern besser nicht erzählen:

Die Schlesische Zeitung berichtet:

Neisse, den 21.6.1866.

Se. Kgl. Hoheit der Kronprinz begaben sich nach Ottmachau und beobachteten von dem Turme des Herrn von Humboldt gehörigen Schlosses das Vorrücken unserer Kolonnen gegen die österreichischen Grenzen.